

und Lassen nur von dem Gedanken individualistischer Wirtschaftlichkeit hat leiten lassen. Wenn er nun, kaum daß ihm jenes gelungen, seine frühere Moral preisgeben und dem Affen in der Fabel gleich, sein ganzes Geld zum Fenster hinauswürfe, Altruist würde und das Gesetz der Selbsterhaltung verachtete, so würde man doch nie und nimmer begreifen, weshalb er sich so viele Mühe gegeben, das anzujammeln, was er jetzt auf so unvernünftige Weise verschleudert. Die öffentliche Meinung nennt einen solchen Menschen einen Narren. Wenn aber sämtliche Individuen einer Gesellschaft ganz dasselbe thun, wären sie dann weniger närrisch?!"

Für jeden Menschen ist es Pflicht, egoistisch zu sein. Jeder folgt jenem Gesetz und genügt einem Bedürfnis, das ihm durch den Trieb der Selbsterhaltung diktiert wird. Ein Hovastnabe sagte jüngst zu Robert Dumeray: „Auch ich wünsche getauft zu werden. Ihr werdet mein Taufpate sein und mir einen neuen Namen geben. . . Ich möchte einen Namen haben wie jene Heiligen, welche in den Tod gingen, indem sie das Evangelium Jesu Christi verkündeten. Denn diese kannten die Furcht nicht. Die Malgaschen sind nicht so mutig“<sup>1)</sup>. Wären sie so tapfer, so hätten die Franzosen nur die Probe zu machen, und jene bewiesen sofort, wie man sich eines feindlichen Heeres entledigt.

Man sagt häufig, daß die Erde nicht um der Menschen willen geschaffen worden sei. Das ist vielleicht auch richtig. Keinenfalls läßt sich jedoch dasselbe von der Gesellschaft behaupten. Die Gesellschaft entstand und gestaltete sich immer weiter aus, um dem individuellen Bedürfnis zu genügen. H. Lilienfeld sagt freilich: „Der Tauschhandel in der Gesellschaft, von dem Willen und dem gemeinsamen Interesse der Gesellschaft als organischer Einheit geleitet, entspricht den physiologischen Funktionen der Zellen in den Organismen der Natur und nicht den vereinzelt Handlungen der Individuen, welche nur den augenblicklichen Bedürfnissen genügen sollen.“ Das alles ist jedoch eine rein metaphysische Betrachtungsweise. Lilienfeld hätte jedenfalls gut daran gethan, zu sagen, was denn jene „Zellen“ der Gesellschaft eigentlich sind, wenn wir darunter nicht eben die Individuen erkennen dürfen. Außerdem behandelt Lilienfeld die Gesellschaft, die doch nichts ist als ein abstrakter Begriff, wie eine konkrete Sache, etwa dem tierischen Organismus verwandt. Weiterhin übersieht er die Entwicklung, welche sie durchlaufen hat. Bei den wilden Völkern eigentlich nur eine sporadische und fast zufällige Erscheinung, konsolidirt sie sich immer mehr. Das hat sich jedoch höchstens stufenweise vollzogen, aber wieder nicht konsequent, war vielmehr durch manche Rückschritte unterbrochen, wie denn einzelne Gesellschaftsformen, welche die maßgebenden Rücksichten nicht beachtet haben, gänzlich verschwunden sind. Trefflich hat Baccaro<sup>2)</sup> in der „Sozialen Organisation“ hervorgehoben, während jede Klasse, jede Familie, jedes Individuum nach dem eigenen

<sup>1)</sup> In der Revue des Deux Mondes (1895 Maiheft).

<sup>2)</sup> Baccaro: La base del diritto et dello stato. (Turin 1892) p. 364. Siehe auch Wadela-Papale. — „Inconscio-conscio nel processo evolutivo della vita sociale.“ — Catania 1895 p. 38.